

Leserbrief zu „Freikirchen drängen in die Schulen“

Titel und Text auf der Frontseite der NZZ am Sonntag vom 31. Mai 2009 zum Thema „Freikirchen drängen in die Schulen“ vermitteln leider ein Bild, das den Tatsachen nicht entspricht.

Erstens wird dort der Eindruck suggeriert, die Freikirchen hätten eine Strategie, um in die Schulen zu gelangen. Dies ist mit Sicherheit für die 14 freikirchlichen Gemeindeverbände, die im Dachverband „VFG-Freikirchen Schweiz“ vertreten sind, nicht der Fall. Selbst Martin Schäfer als Rektor der Pädagogischen Hochschule Bern bezeichnet diese Behauptung im Interview als problematische Aussage.

Zweitens steht im Lead der Titelseite, es werde befürchtet, dass solche Lehrer später Schüler religiös indoktrinierten. Gewiss, es ist nicht auszuschliessen, dass gläubige Lehrer ihr Weltbild da und dort durchblicken lassen. Aber diese Gefahr besteht doch nicht nur bei Lehrern mit biblischen Überzeugungen! Auch Lehrkräften mit andern Weltanschauungen oder Religionen können dazu neigen. Sind sich Lehrkräfte jedoch bewusst, dass weltanschauliche Missionierung jeder Couleur im Klassenzimmer ein Tabu ist, dann haben sie eben die von Schäfer geforderte professionelle Einstellung. Die Erfahrung zeigt nun, dass Klagen von Eltern gegen einen frommen Lehrer sehr selten sind.

Wenn man schon über gläubige Lehrkräfte spricht, könnte man auch noch von andern Eigenschaften reden, zu denen sie sich aufgrund ihrer biblischen Überzeugungen besonders stark verpflichtet fühlen: Eigenschaften wie Ehrlichkeit, Achtung vor Autoritäten, Entwicklung eines Gemeinns und Nächstenliebe, aber auch Eigenschaften wie Leistungswillen, Eigenverantwortung, Fleiss oder Verantwortungsbewusstsein.

Max Schläpfer, Präsident „VFG-Freikirchen Schweiz“